

Schritte zur Befreiung

1. Komm zu Christus

Wenn Menschen an einer okkulten Belastung leiden, dann bekommen sie keine Hilfe durch einen Psychiater oder Psychologen oder modernen Theologen. Es hilft auch keine Meditation und kein Yoga und kein autogenes Training. Hier hilft allein Christus. Apostelgeschichte 4,12 zeigt diese Ausschließlichkeit: „Es ist in keinem andern Heil – als in Jesus Christus.“ In Matthäus 11,28 ruft Jesus alle Belasteten auf, zu ihm zu kommen. In der Lutherbibel ist es übersetzt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Aus dem griechischen Grundtext ist das Wort viel schöner: *deute pros me kopiontes kai pephortismenoi*. Frei übersetzt heißt das: „Her zu mir alle, die ihr euch abquält und die ihr Lastenträger seid.“ Jesus hat nicht nur den Befehl gegeben, zu ihm zu kommen, sondern er gibt auch die Zusage, Johannes 6,37: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“

Wer versucht, seine Belastungen ohne Christus loszuwerden, wird maßlos enttäuscht werden. Ich hatte vor Jahren eine Evangelisation in der Bergkirche in Marburg. Nach einem Vortrag kam eine Frau in die Sakristei. Sie berichtete: „Ich leide unter all dem, was Sie in Ihrem Vortrag gesagt haben. Bitte helfen Sie mir.“ Meine Gegenfrage war: „Sind Sie bereit, Ihr Leben Christus anzuvertrauen?“ Da wurde sie wütend. Sie schrie mich an: „Lassen Sie mich in Ruhe mit Ihrem Jesus. Ich will gesund und frei werden.“ Ich erwiderte ruhig: „Ohne Jesus schaffen Sie und ich es nicht.“ Da verließ sie in erregter Stimmung die Sakristei.

Wer frei werden will, muss die Bereitschaft haben, sein Leben völlig Christus anzuvertrauen. Sonst gibt es keine Lösung von all diesen Banden.

2. Vernichte alle okkulten Gegenstände

Okkulte Gegenstände wie Amulette, Talismane, Fetische, Maskottchen, Himmelsbriefe, Glücksbriefe, Brandbriefe, Götzenfiguren und alle kulturellen Gegenstände außerchristlicher Religionen sind Kristallisationspunkte für dämonische Mächte. Die Rationalisten lachen darüber und betreiben damit das Geschäft des Teufels.

Wie oft haben mir Frauen von Missionaren berichtet, dass von dem Zeitpunkt an, da ihre Männer die Teufelsmasken in der Heimat im Wohnzimmer aufhängten, in der Familie Unfriede und Streit herrschte. Es ist außerordentlich töricht und zeugt von einer großen Unerfahrenheit, wenn

Missionare in ihrer Sammlerfreude Teufelsmasken und andere kultische Gegenstände vom Missionsfeld heimbringen und in ihrer Wohnung aufhängen oder aufstellen.

B 433 Ein Beispiel von der Prince-Edward-Insel. Eine Pfarrfrau hatte einen ganzen Tisch voll Götzenfiguren und kultischer Objekte vom Missionsfeld gesammelt. Sie ist heute in der Nervenheilanstalt.

Es ist oft merkwürdig, dass die Heiden, die zur Bekehrung kommen, sofort wissen, dass sie ihre Götzen zu vernichten haben. Nur Christen haben diese primitive christliche Erkenntnis nicht. Als 1913 unter einem Prediger Harris in Liberia eine kleine Erweckung entstand, haben die Bewohner sofort ihre Götzen weggeworfen. Als auf der Insel Rote durch Pastor Zacharias eine Erweckung in den letzten zehn Jahren entstand, haben die Bewohner ihre Götzen vernichtet und sogar die Häuser verbrannt, in denen die Götzen aufgestellt waren. Sie sagten, die Atmosphäre der Häuser wäre durch die Götzen belastet.

In Afrika kommt es vor, dass manchmal Kinder mit einer Art Überhaut geboren werden. Diese Haut hat den Namen Cowl. Die Einwohner sind der Meinung, dass diese Kinder besondere mediale Fähigkeiten hätten. Gewöhnlich wird diese Cowl von der Hebamme zu einem Amulett verarbeitet, das das betreffende Kind sein ganzes Leben tragen muss. Die Missionare berichten, dass diese Amulette ein ungeheures Hindernis für die Bekehrung seien. Nur die Einwohner, die diese Cowl vernichten, können zu Christus kommen.

B 434 Nach einer Evangelisation im Raum Hamburg hat ein Prediger S. seine Lorberbücher verbrannt. Er sagte, nun wisse er endlich, warum er jahrelang so seltsame Angriffe beim Gebet und Bibellesen gehabt habe. Nachdem diese spiritualistischen Bücher verbrannt waren, blieben seine Anfechtungen aus.

B 435 Bei einem anderen jungen Mann war es genau das Gegenteil. Er kam zum Glauben und verbrannte allen okkulten Kram. Aber seine Lorberbücher, d. h. eine Lederausgabe des großen Johannesevangeliums behielt er. Das war für den jungen Mann ein kostbarer Schatz. Immerhin hatte er einige hundert Mark dafür bezahlt. Zunächst war er nicht bereit, diese Bücher zu vernichten, weil sie einen großen Wert darstellten. Er drang aber nicht zum Glauben durch. Eine Krankheit folgte der andern, dazu setzten ihm furchtbare Anfechtungen zu. Die Brüder, die ihn seelsorgerlich be-

treuten, sagten ihm: „Solange du nicht bereit bist, deine Lorberbücher zu verbrennen, kommen wir nicht mehr in dein Haus zum Gebet.“ Erst nach einigen Monaten war der junge Mann dazu bereit. Er wurde dann endgültig von seiner okkulten Belastung frei.

B 436 Vor einigen Jahren predigte ich in der Kirche von Samuel Leith in Southampton in Südengland. Bruder Leith berichtete mir, dass er einem jungen Mädchen den Weg zu Christus gezeigt habe. Das Mädchen hätte aber nach wie vor Depressionen und würde nicht von seinen Belastungen loskommen. Schließlich stellte sich heraus, dass es noch zwei magische Bücher besaß und ferner mit seinen spiritistischen Freundinnen verkehrte. Der Seelsorger machte es darauf aufmerksam, dass es erst dann frei werden würde, wenn es die Bücher von Edwards und Cayce verbrennen würde und auch den Kontakt mit den spiritistischen Freundinnen aufgeben würde. Das geschah, und das Mädchen wurde frei.

B 437 Auf Hawaii kam eine eingeborene Frau zu Missionarin Birkey. Die Frau klagte nicht nur über Depressionen und Angstzustände, sondern auch über Spukerscheinungen während der Nacht. Ihr Mann war einige Monate vorher im Unglauben gestorben. Die Missionarin beriet diese Frau und machte dann einige Tage später einen Besuch in ihrer Wohnung. Sie beobachtete auf dem Dach des Hauses ein Geisterhäuschen. Die Missionarin verlangte, dass das Geisterhäuschen sofort heruntergeholt würde. Es geschah. Und erst dann wurde die bekümmerte und angefochtene Frau frei.

B 438 Ein Maschinenbauer und Werkmeister beschaffte sich das 6./7. Buch Moses. Er war an dieser Lektüre so interessiert, dass er sie sogar an seinen Arbeitsplatz mitnahm und in den Essenspausen darin las. Das war der Beginn seiner Depressionen, mit denen er nicht fertig wurde. In seinem unglücklichen Zustand fing er an, in die Kirche zu gehen. Er war aber innerlich so abgestumpft, dass er zum Wort Gottes keinen Kontakt bekam. Auch seine Heirat brachte keine entscheidende Hilfe. Die Kinder, die dem Ehepaar geschenkt wurden, nahmen eine unnatürliche Entwicklung. Sie konnten daher später nicht heiraten. Trotz der kirchlichen Einstellung kam die Familie nicht zur Ruhe. Der Besitz des „Teufelsbuches“ bedeutet ein Unsegen für Haus und Familie.

Wer frei werden will, hat nicht nur alle okkulten Gegenstände, sondern auch alle Bücher, die von Okkultisten geschrieben sind, zu vernichten. Man

darf allerdings solche Bücher haben, die gegen den Okkultismus von Männern Gottes geschrieben worden sind.

B 439 Es machte auf mich einen großen Eindruck, als auf der Insel Timor der König Kusa Nope seine wertvollen Amulette vernichtete. Es waren Edelsteine, in Gold gefasst, und stellten einen sehr hohen Wert dar. Dennoch hatte er sie mit einem Hammer zerschlagen und in eine Dunggrube geworfen. Ich hörte in der Kirche von Soe sein Zeugnis, das er anlässlich einer großen Missionskonferenz ablegte.

Ich bin oft gefragt worden, ob man vom Missionsfeld holzgeschnittene Figuren als Souvenirs mit nach Hause nehmen könne. Gegenstände, die von frischem Holz geschnitten sind und die nicht den Götzen geweiht sind, sind ungefährlich. Es ist leider in manchen Gegenden, z. B. auf der Insel Bali, Sitte, dass auch die frisch geschnittenen Götzenfiguren irgendeinem Dämon geweiht werden. Ich war selbst fünfmal auf der Insel Bali. Ich habe aber keine Gegenstände der Insel Bali mit in mein Haus genommen. Man hüte sich aber vor Übertreibungen und Überspitzungen.

3. Brich mit allen medialen Kontakten und Freundschaften

Es ist nicht nur damit getan, dass wir alle okkulten Gegenstände vernichten. Wir haben auch die Gemeinschaft mit Menschen aufzugeben, die in bewussten Zaubereisünden leben und nicht bereit sind, sie abzulegen. Ich bringe dazu Beispiele in verschiedenen Variationen.

B 440 Bei einer Vortragstour in Südafrika kam ein Baptistenprediger zur Aussprache. Er hatte in seiner Gemeinde eine Erweckung. Da wurde er krank und suchte einen Heilpraktiker auf. Dieser Mann nahm ihm Blut ab, machte aber keine Blutuntersuchung, sondern trieb damit psychometrische Hellseherei. Insgesamt war der Prediger viermal bei diesem Heilpraktiker. Exakt in dieser Zeit stoppte die Erweckung radikal. Der Prediger konnte sich das nicht erklären, weil dieser Stopp so plötzlich kam. Er hatte durch diesen okkulten Heilpraktiker einen Bann über die Erweckung seiner Gemeinde gebracht. Als er mein Buch „Between Christ and Satan“ gelesen hatte, gingen ihm die Augen auf. Er berichtete darüber bei mir in der Seelsorge und danach öffentlich im Pfarrkonvent. Ich erhielt auch die Erlaubnis, sein Erlebnis zu veröffentlichen. Dieses Beispiel zeigt, dass man auch aus Unwissenheit unter einen Bann geraten kann. Die Ausrede: „Ich habe das nicht gewusst“, schützt uns nicht vor den Folgen.

B 441 Bei einer Missionsreise in Peru mit Vorträgen in Pucallpa und Lima begegnete ich Dr. Money. Money berichtete mir über seine Erfahrungen mit Christen, die sich Jogaübungen hingegeben hatten. Sein Urteil festigte sich durch viele Beispiele. Darum sagte er zu mir: „Wer in Joga einsteigt, verliert seinen christlichen Glauben.“ Das sei all denen gesagt, die meinen, Joga sei eine harmlose Angelegenheit und könnte auch von Christen betrieben werden.

B 442 In Colombo auf der Insel Ceylon hatte ich einige Vorträge in der Kirche von Rev. Fernando. Ich begegnete auch dem Mitglied des World Council of Churches, Dr. Dt. Niles. Ihm verdanke ich folgendes Beispiel: Ein Missionar auf Ceylon arbeitete in einem Dorf, in dem die Bewohner Feueranbeter waren. Merkwürdig war, dass dieses Dorf häufig von Feuersbrünsten heimgesucht wurde. Der Missionar erklärte den Dorfbewohnern, diese mysteriösen Brandkatastrophen würden erst dann aufhören, wenn sie mit der Anbetung des Feuerteufels aufhören würden. Unter dem Eindruck dieser schweren Verluste waren die Bewohner bereit, ihre Opfer an den Feuerteufel einzustellen. Damit hörte auch tatsächlich das häufige Abbrennen der Häuser auf. Einige Wochen später kam es wieder zu einer Brandkatastrophe. Der Missionar rief die Dorfbewohner wieder zusammen. Es stellte sich heraus, dass ein Mann wieder dem Feuerteufel geopfert hatte.

B 443 In Südafrika leben etwa zwei Millionen Einwanderer aus Indien. Diese Einwanderer haben auch ihre Hindugötzen mitgebracht. Ich habe eine Reihe solcher Dörfer und Gemeinden besucht. Ein Evangelist, der unter ihnen arbeitet, erzählte mir folgendes: In einer Hindufamilie war die Tochter seit Jahren stumm. Da die Hindugötzen nicht helfen konnten, kamen die Eltern eines Tages zum Missionar und baten ihn um seine Hilfe und Fürbitte. Bruder N. besuchte die Familie und betete mit ihnen. Am ersten Tag war noch keine Reaktion bei der Tochter zu erkennen. Sie stieß nur einen unartikulierten Schrei aus. Bruder N. kam jeden Tag. Nach dem dritten Tag stellte plötzlich das bisher stumme Mädchen eine Frage. Alle waren hochofrenut.

Die Ereignisse der nächsten Tage zeigten allerdings, dass das Mädchen noch nicht ganz befreit war. Eines Abends wälzte sich das Mädchen wie eine Schlange am Boden. Der Vater schickte es ins Bett und verständigte am nächsten Morgen erneut den Missionar. Bruder N. besuchte die Familie abermals und forderte sie auf, alle Götzen herauszugeben. Die Familie hatte geweihte Hindunägel, um die Geister abzuhalten. Die Nägel wurden ab-

geliefert, dann betete der Missionar wieder mit dem Mädchen. Es trat aber immer noch keine ganze Befreiung ein. Der Missionar fragte die Eltern: „Habt ihr alles herausgegeben?“ Die Eltern bejahten. Die Tochter mischte sich aber ein und sagte: „Mutter, was hast du im Bad versteckt?“ Es war ein schöner Götze, um den es der Mutter leid war. Sie entschloss sich dann aber doch, diesen Götzen herauszugeben. Erst dann wurde das Mädchen frei. Die Stummheit des Kindes war also nicht organisch bedingt, sondern war die Auswirkung eines Bannes durch Zauberei.

B 444 In Port Elizabeth, Südafrika, hielt ich einen Pfarrkonvent nebst anderen Diensten in verschiedenen Kirchen. Eine Pfarrfrau erzählte mir folgendes: „Ein Bekannter von uns liest die Bibel, er betet, er sucht Christus, dringt aber nicht durch.“ Dieser Mann ist Rosenkreuzer und ist nicht bereit, davon abzulassen.

B 445 In Pretoria, Südafrika, kam ein junger Mann nach einem Vortrag zu mir zur Aussprache. Er sagte, er sei durch die Jogaübungen in seinem christlichen Glauben lau und träge geworden. Drei andere Kameraden hätten die gleiche Erfahrung. Er fügte hinzu, die Atmosphäre des Joga sei für gläubige Christen gefährlich.

In der Seelsorge gibt es aber noch viel schwierigere Probleme. Was mir häufig gebeichtet wird, ist folgendes: Die Eltern besuchen einen spiritistischen Zirkel und nehmen die heranwachsende Tochter oder den Sohn mit in diese Séance. Nun kommt die Tochter oder der Sohn zum Glauben an Christus. Selbstverständlich müssen sie sofort mit dem Besuch des spiritistischen Zirkels aufhören. Das andere Problem ist aber, dass das Zusammenleben mit den Eltern für solche gläubig gewordenen Kinder sehr gefährlich ist. Man erlebt häufig Rückfälle dieser jungen, bekehrten Menschen. Manchmal gebe ich den Rat: „Suchen Sie sich ein Zimmer und wohnen Sie nicht mehr im Elternhaus.“ Selbst mit der Fürbitte des jungen Gläubigen für die Eltern ist Vorsicht geboten. Am besten ist es, er betet nur in einem Gebetskreis für die Eltern. In schweren Fällen gebe ich sogar den Rat: „Hören Sie mit der Fürbitte auf, solange nicht die Eltern bereit sind, den Besuch der spiritistischen Zirkel aufzugeben.“ Fürbitte für okkult belastete Menschen, die nicht bereit sind, zu Christus zu kommen, kann für junge Christen eine Quelle dauernder Kämpfe und Anfechtungen sein. Ich selbst bete nur für Menschen, die frei werden wollen und nicht für solche, die gar keine Bereitschaft dafür zeigen.

4. *Erkenne, bekenne deine Schuld*

B 446 Ein Pfarrer in Schleswig-Holstein erzählte mir, dass in seinem Frauenkreis von acht Frauen sechs besprochen sind. Sein Kollege am gleichen Ort hat drei besprochene Frauen in seinem Kreis. Beide Pfarrer wagen es nicht, die Gemeinde und die Frauenkreise aufzuklären, weil sie ihren Gemeindegliedern nicht weh tun wollen.

Wie sollen die Gemeindeglieder ihre okkulten Bindungen und Belastungen erkennen, wenn die Pfarrer der Gemeinde sie nicht darauf aufmerksam machen? Hier haben nicht nur die besprochenen Gemeindeglieder Schuld, sondern auch ihre Pastoren.

B 447 Ein Mädchen in Hamburg ließ ihre Warzen besprechen. Es wurde von den hässlichen Dingen dadurch frei. Bei einer Evangelisation kam es zum Glauben. Da hörte es zum ersten Mal von den ungunstigen Auswirkungen des Besprechens. Es bekannte in der Seelsorge seine Schuld und betete dann: „Herr Jesus, wenn das ein Unrecht war, dann lasse mich wieder die Warzen bekommen und den Bann brechen.“ Prompt am nächsten Tag hatte es seine Warzen wieder. – Die grobe Faustregel heißt: lieber mit Warzen in den Himmel als ohne Warzen in die Hölle.

B 448 Ein epileptisches Mädchen ging treu in den christlichen Jugendkreis. Da ließ die Mutter aus Unkenntnis ihre Tochter besprechen. Die Epilepsie verschwand. Seit dem Besprechungsvorgang kam das Mädchen nicht mehr unter das Wort Gottes.

Dem Pfarrer fiel das natürlich auf. Er besuchte die betreffende Familie und fragte nach dem Grund des Fernbleibens. Die Sache kam ans Licht. Nach der Aufklärung gab das geheilte Mädchen ein Amulett heraus, das zu seinem Entsetzen eine Teufelsverschreibung enthielt. Sowohl die Mutter als auch die Tochter taten Buße darüber. Beide kamen wieder unter das Wort Gottes. Sie konnten wieder die Bibel lesen und beten. Die Epilepsie tauchte aber erneut auf.

In 1. Johannes 1,9 heißt es: „So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Schuld vergibt.“ Kein Mensch wird von okkulten Bindungen frei ohne Erkenntnis und Bekenntnis seiner Schuld. Es geht bei dieser Beichte nicht nur um das Bekenntnis der okkulten Sünden, sondern um alles, was wir als Schuld erkennen und zwischen Gott und uns steht. Wenn der betreffende Mensch bereits eine Beichte abgelegt hat, dann braucht er das nicht zu wiederholen. Grundsätzlich werden

Schuldbekennnisse nicht wiederholt. Es gibt gläubige Christen, die unter einer okkulten Bindung leiden, weil sie das nicht erkannt haben. Sie haben das, was noch nie gebeichtet worden ist, dem Seelsorger in der Gegenwart Gottes zu sagen. Ich habe es in langjähriger Seelsorge noch nicht erlebt, dass ein okkult Gebundener oder gar Dämonisierter ohne Erkenntnis und Bekenntnis seiner Schuld frei geworden ist. Der Apostel Jakobus schreibt (5,16): „Bekenne einer dem andern seine Sünden und betet füreinander.“

5. Sage dich von Satan und den Zaubereisünden der Vorfahren los

Die Zaubereisünden sind ein unbewusster Vertrag mit Satan. Satan glaubt, dadurch ein Recht an uns zu haben. Dieses Vertragsverhältnis besteht auch, wenn die Eltern oder Großeltern sich mit okkulten Dingen eingelassen haben. Es gehört zum Geheimnis der Weltregierung Gottes, dass die Kinder durch die Sünden der Vorfahren mitbelastet sind. Das entspricht der Aussage des 1. Gebotes. Und die Erfahrung bestätigt das tausendfach.

Nach vorangegangener Seelsorge bete ich mit okkult Belasteten ein sogenanntes Lossagebet, das etwa folgenden Wortlaut haben kann: „Im Namen Jesu Christi sage ich mich los von allen Werken der Finsternis und der Zauberei meiner Vorfahren und in meinem eigenen Leben und verschreibe mich Jesus Christus, meinem Herrn und Heiland, für Zeit und Ewigkeit. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Ein solches Lossagebet ist keine Abwehrformel. Der Belastete kann das Lossagen auch selbst formulieren. Wenn der Beichtende, der sich von Satan lossagen will, aber nicht bereit ist, sein Leben völlig und rückhaltlos Jesus als seinem Herrn zu übergeben, dann hat sein Lossagen keine Kraft und Gültigkeit. Gegenüber meiner früheren Meinung bin ich heute so geführt worden, dass man das Lossagen auch wiederholen darf. Das ist die Erfahrung der Seelsorge. Nun folgen einige Berichte.

B 449 Ein Pfarrer in Brasilien wurde als Kind gegen die Epilepsie besprochen. Seine Mutter hatte vor einem epileptischen Anfall Schleim vom Mund des Kindes genommen, ihn auf's Brot gestrichen und gab es zusammen mit einem Spruch aus dem 6./7. Buch Moses einer Katze zu fressen. Die Katze starb. Der Junge bekam seine Anfälle nie wieder. Später, als er schon Pfarrer war, kam er zu mir zur Seelsorge. Das Gespräch ergab, dass er stark unter den Folgen des Besprechens litt. Er sagte sich in meiner Gegenwart im Namen Jesu los und wurde dadurch von den Auswirkungen

der Zaubereisünden befreit. Gleichzeitig wurde dem Pfarrer deutlich, dass magische Heilungen mit göttlichen Heilungen nichts zu tun haben. Er hatte nämlich seine Heilung von der Epilepsie ursprünglich als göttliche Heilung angesehen.

B 450 Es war in England. Eine Frau mit einem verkürzten Bein ging zu einem spiritistischen Heiler. Das Bein streckte sich auf die normale Länge, nicht plötzlich, sondern im Verlauf von einigen Wochen. Bei dieser merkwürdigen Heilung verlor die Frau aber ihren Frieden und ihre Heilsgewissheit. Das machte sie aufmerksam, dass an der Heilung etwas nicht stimmen könne. Sie tat Buße, sagte sich von dieser seltsamen Heilung los und bekam wieder ihren Frieden. Das geheilte Bein verkürzte sich wieder wie zuvor.

Natürlich weiß ich, dass die Mediziner solche Vorgänge ablehnen, und dennoch ereignen sie sich, besonders in Gegenden, wo starker Spiritismus herrscht, z. B. auf Haiti oder in Brasilien und in einigen Staaten in Ostasien.

B 451 Der Direktor eines Missionswerkes, dem ich sehr nahe stehe, gab mir folgenden Bericht: Eines Tages war zu ihm ein Magier gekommen, der eine so starke mediale Kraft hat, dass er Tiere auf Entfernung töten kann. Dem Missionsdirektor war das nicht geheuer, und er zog einen gläubigen Pfarrer zur Seelsorge hinzu.

Der Magier bekannte, dass er sich mit seinem Blute dem Teufel verschrieben habe. Er müsse als Gegenleistung im Auftrag Satans jede Woche zwei Aufträge ausführen. Wenn er einen Hühnerstall verfluche, dann legen die Hühner keine Eier mehr. Verfluche er einen Kuhstall, dann geben die Kühe keine normale Milch, sondern eine braune Brühe. Bringt man die Kühe aber weg in ein anderes Dorf, dann geben sie normale Milch.

Der Magier wollte unter allen Umständen frei werden, denn er wusste, dass er in den Klauen Satans war. Es kam zu mehreren seelsorgerlichen Unterredungen. Eines Tages ließ er sich von dem einen Seelsorger eine Kerze, Streichhölzer, eine Nadel, Papier und Federhalter geben. Er glühte die Nadel am Licht aus, stach sich in den Finger und schrieb sich mit seinem Blut vom Teufel los. Seit dieser Zeit bekommt er keine Aufträge mehr, und er sieht auch nicht mehr die Teufelsgestalt, von der er vorher geplagt worden war.

Es hat sich also nicht um eine Halluzination eines Geisteskranken gehandelt, sondern es war tatsächlich eine Folge der Blutsverschreibung.

Ich muss hier, wie ich es schon einmal in diesem Buch getan habe, sagen,

dass ich solche Ratschläge nicht gebe, sich mit dem eigenen Blut vom Teufel wieder loszuschreiben. Ich weiß, dass es Seelsorger gibt, die einen derartigen Ratschlag geben. Wenn Belastete oder blutsverschriebene Menschen von sich aus glauben, das tun zu müssen, dann will ich sie auch nicht daran hindern.

Wir wissen ja, dass auch gelegentlich Männer Gottes in der Kirchengeschichte so etwas getan haben. Ich erinnere an Tersteegen, der sich mit seinem Blute dem Herrn Jesus verschrieben hat.

B 452 Bei einer Vortragstour in Argentinien wurde ich von Pfarrer Albert Renschler begleitet, der mich zu verschiedenen protestantischen Gemeinden brachte. Sehr aufschlussreich war unsere Tour durch Entre Ríos. Ein Pfarrer in diesem Gebiet berichtete nach einem Vortrag, dass er von einem Besprecher geheilt worden ist. Gleichzeitig hat er von dem Besprecher ein Amulett erhalten. Wir baten ihn, das Amulett doch einmal zu öffnen. Er tat es und war zu Tode erschrocken, als er erblickte, dass sich in dem Amulett ein Stück Papier mit einer Teufelsverschreibung befand. Er verbrannte und vernichtete Papier und Amulett und sagte sich im Namen Jesu vom Teufel los. Dann allerdings trat seine Krankheit wieder auf.

Dass die Krankheiten wieder auftauchen, wenn der Bann des Besprechens gebrochen ist, ist ein gutes Zeichen. Denn das bedeutet, dass der Bann gelöst ist. Dieses Beispiel zeigt aber auch, dass selbst Pfarrer in Unwissenheit solche Dinge an sich vornehmen lassen.

B 453 Nach meiner Evangelisation in Lüneburg, eingeladen von Prediger Seifert, kam ein junger Mann, der als Kind gegen eine Krankheit besprochen worden war. Er beichtete seine Schuld, lieferte sein Leben Jesus aus und wurde von diesem okkulten Bann frei. In den nächsten Tagen erschien er wieder und sagte, seine Krankheit sei wieder da. Dann kam auch seine Mutter, die sich bei Bruder Seifert beklagte, es sei ein Unrecht, den Jungen so durcheinander zu machen, dass er nun wieder krank sei. Bruder Seifert erklärte ihr: „Wollen Sie denn haben, dass Ihr Junge unter dem Bann der Zauberei bleibt und dann in die Hölle fährt?“ Die Frau war bestürzt. Dann fuhr aber Bruder Seifert fort: „Jesus kann mindestens ebensoviel wie der Teufel, ja noch tausendfach mehr.“ Er betete, und der Junge wurde wieder gesund.

Man erlebt es häufig, dass Menschen von Jesus geheilt werden, wenn der Bann der Zauberei gebrochen und die alte Krankheit wieder zum Vorschein gekommen ist.

B 454 Bei einer Tour in Australien und in Neuseeland begegnete ich mehrfach Peter Jamieson. Er ist Häuptling des Wongaistammes in Westaustralien. Er nahm als Häuptling den Herrn Jesus im Glauben an und fühlte den Ruf, den eingeborenen Stämmen das Evangelium zu verkündigen. Er berichtete mir, dass alle Urbewohner (Aborigines), die sich bekehrt haben, wieder zurückfallen. Grund ist, dass sie sich nicht von ihrer früheren Zauberei losgesagt haben. Die Missionare wissen normalerweise nicht, dass das erforderlich ist.

B 455 Bei einer Vortragstour durch England und Schottland war in Glasgow ein Bibelschüler bei mir zur Seelsorge. Dieser junge Mann war dauernd von Selbstmordgedanken geplagt und hatte es auch mehrmals versucht. Der Hintergrund der Selbstmordversuche war ihm nicht bekannt. Schließlich hat seine 90jährige Großmutter gestanden, dass seit einigen Generationen in der Familie Zauberei, vor allem Spiritismus getrieben wird. Der junge Mann bekannte seine Sünden und sagte sich in meiner Gegenwart von der Zauberei der Vorfahren los. Ich merkte es ihm an, wie aufrichtig und ernst es ihm war. Ich hatte die innere Freiheit, ihn auch im Namen Jesu loszusprechen. Das Lossprechen gründet sich auf Matthäus 18,18. Der Junge war am Ende seiner Kraft gewesen. Er durfte nun mit Jesus in seiner Nachfolge neu anfangen.

B 456 Leider kann man auch durch eine religiös überlagerte Medialität unter einen Bann geraten. In England kam ein gläubiger Ire in die Seelsorge. Er war schon einige Jahre Jesus nachgefolgt. Seine Freunde hatten ihn zu einer Konferenz der Pfingstbewegung eingeladen. Dort wurde sehr um die Gabe des Zungenredens gebetet. Er schloss sich diesem Gebet an und bekam tatsächlich diese Gabe des Zungenredens. Gleichzeitig verlor er aber seinen Frieden und seine Vergebungsgewissheit. Damit gingen ihm die Augen auf. Er sagte sich, wenn man zusammen mit der Zungengabe die Heilsgewissheit, die Vergebung und den Frieden verliert, dann stimmt irgend etwas nicht. Er tat Buße, bekannte den ganzen Vorgang und sagte sich von dem Zungengeist los. Er wurde frei vom Zungenreden und hat auch damit wieder seinen Frieden gefunden. Solche Beispiele liegen mir in großer Zahl vor.

6. Ergreife im Glauben die Vergebung

In der Seelsorge an okkult Belasteten spielt der Glaube eine entscheidende Rolle. Paulus sagt im Römerbrief: „So man von Herzen glaubt, so wird man

gerecht.“ Der Glaube ist gleichsam das Bindeglied zwischen dem vollbrachten Erlösungswerk Jesu und uns. In Hebräer 11,6 heißt es: „Wer zu Gott kommen will, der muss glauben... ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.“ Ohne Glauben können wir uns die Heilsgüter Gottes nicht aneignen. Es ist aber eine Erfahrungstatsache, dass gerade die okkult Belasteten es sehr schwer haben, glauben zu können. Aus diesem Grunde müssen wir alle Hilfsmittel in Anspruch nehmen, die das Neue Testament uns bietet, den toten inneren Punkt des Unglaubens zu überwinden.

7. *Bleibe nicht auf halbem Wege stecken*

Wir haben in der Geschichte und in der Gegenwart Beispiele, dass Menschen, die sich bekehrten, nicht sofort von allen okkulten Belastungen frei geworden sind. Zunächst ein Beispiel aus Chicago.

B 457 Dwight L. Moody, der große amerikanische Evangelist, wurde von einem Sänger Henry Drummond begleitet. Drummond konnte ursprünglich bis auf 80 km Entfernung Menschen beeinflussen und hypnotisieren. Nach seiner Bekehrung hatte er Mühe, mit diesen okkulten Kräften fertig zu werden. Während seines Dienstes in den Versammlungen von Moody beobachtete er gelegentlich, dass die Zuhörer durch seine medialen Kräfte beeinflusst waren. Er erschrak darüber und bat den Herrn, ihn von diesen okkulten Kräften zu lösen. Es ist ihm dann auch geschenkt worden.

B 458 In Kotzebue in Alaska kam eine Eskimofrau zu mir in die Seelsorge. Sie sieht im Geiste Personen zu ihrem Hause kommen, ehe sie da sind. Vor ihrer Bekehrung wusste sie bereits, dass das mediale Kräfte sind. Sie bekehrte sich und dachte nun, sie müsste die okkulten Kräfte damit verlieren. Sie täuschte sich, ihre okkulten Kräfte blieben. Darum kam sie in die Seelsorge, beichtete und sagte sich in meiner Gegenwart von diesen Kräften los.

Es ist also nicht so, wie oft unerfahrene Seelsorger diesseits und jenseits des Ozeans glauben, dass mit der Bekehrung alle Probleme ein für alle Mal gelöst sind. Wir haben manches Mal an den Folgen einer früheren okkulten Tätigkeit zu leiden. Das lässt sich auch mit einem anderen Beispiel sehr schnell zeigen. Wenn z. B. ein junger Mann, der sich durch ein ausschweifendes Leben eine schwere Geschlechtskrankheit zugezogen hat, z. B. Syphilis, zum Glauben kommt, dann hat er zwar Vergebung, aber die Krankheit ist noch nicht behoben.

Es ist schlecht zu sagen, wieviel Menschen frei werden und wieviele ihre

Belastungen noch weiterschleppen. Es könnte beinahe die Hälfte der Menschen sein, die eine Bekehrung erlebt haben. Wenn sie aber die medialen Kräfte in der Nachfolge Jesu entdecken, dann müssen sie Christus darum bitten, dass er sie davon löst und ihnen dafür ein vermehrtes Maß an Heiligem Geist schenkt.

B 459 Es gibt also Gläubige, die trotz ihrer Bekehrung noch unter einem Bann stehen. Das wird in den folgenden Beispielen noch deutlicher. Ein junger Mann mit 21 Jahren kam aus einer gottlosen Familie heraus zur Bekehrung. Er wurde Kreisjugendwart, ist begabt und zieht sofort alle in seinen Bann. Er steht immer im Mittelpunkt und imponiert den anderen. Er hält Bibelfreizeiten, spricht über das Gebet, spricht über Seelsorge und Beichte, und daheim lehnt er die Gebetsgemeinschaft mit seiner Frau ab. Er weigert sich auch, Seelsorge in Anspruch zu nehmen. Wenn seine Frau in ihrer Not zu einem Seelsorger geht, ist er furchtbar jähzornig auf den Seelsorger und auf seine Frau.

Als die Frau zu mir kam und ich ihn bitten ließ, er möchte doch zu mir kommen, da wurde er wütend und sagte zu seiner Frau: „Du kannst mir zehn solcher Männer anschleppen. Du bringst mich nicht hin. Und wenn du so weitermachst, dann kannst du den Koffer packen.“ Seine Eltern sind gottlose Leute. Kommen sie zu Besuch ins Haus, dann liegt eine drückende Atmosphäre in der Familie. Es liegt ein Bann auf diesem gläubigen Mann, der nach außen hin eine andere Rolle spielt als daheim. Viele fromme Tyrannen haben als Hintergrund eine okkulte Belastung, die bei der Bekehrung nicht ausgeräumt worden ist.

B 460 Ein Christ von Jamaica war in meiner Seelsorge. Er berichtete, dass er nachts mit bösen Geistern zu kämpfen habe. Erst, wenn er im Glauben auf Jesus blicke und Jesus anrufe, dann würden diese finsternen Mächte weichen. Ich fragte ihn, ob er nicht als Kind von einem Obeah besprochen worden wäre. Obeah sind, wie schon berichtet, die Magier der karibischen Inselwelt. Er antwortete, dass er als Junge krank gewesen sei. Kein Arzt hatte ihm helfen können. Da brachten ihn seine Eltern zu einem „frommen Mann“, der ihn an drei Tagen heilte. Das war Weiße Magie. Die Weiße Magie hat die gleichen Auswirkungen wie die Schwarze Magie. Den Erfolg sehen wir. Dieser Christ war noch nach seiner Bekehrung von dunklen Mächten geplagt, eben weil er bei seiner Bekehrung keinen Seelsorger hatte, der ihn richtig beraten konnte.

B 461 In Brisbane kam eine junge Frau zur Aussprache. Sie war 1960 bei einer Wahrsagerin gewesen. Diese Okkultistin sagte ihr: „Ich kann Ihre Zukunft nur bis 1965 voraussagen. 1965 passiert etwas in Ihrem Leben, was Ihr Leben verändert. Weiter hinaus sehe ich nichts.“ 1965 kam die Frau zum Glauben an Christus. Sie fand Vergebung, aber keinen echten Frieden. Sie wird immer noch von Vorstellungen verfolgt, mit denen sie nicht fertig wird. Auch hier liegt wiederum der Fall vor, dass bei einer Bekehrung die alten okkulten Belastungen nicht vollständig weichen.

B 462 In Los Angeles kam im Zusammenhang mit Vorträgen an der Church of the Open Door eine gläubige Frau zur Seelsorge. Seit ihrer Kindheit litt sie unter Ekzemen. Die Behandlung des Dermatologen war erfolglos. Die Frau berichtete, dass ihre Mutter eine Atheistin sei. Mein Verdacht auf okkult bedingte Ekzeme bestätigte sich. Die Aussprache ergab, dass die Mutter jahrelang okkulte Dinge getrieben hatte. Ihre gläubige Tochter hat lange Zeit hindurch für die Mutter gebetet. Das war der Grund, dass die gläubige Tochter häufig schwere Anfechtungen erlebte. Trotz ihrer Bekehrung sind die okkult bedingten Ekzeme nicht verschwunden. In einem solchen Fall rate ich meist, dass eine gläubige Tochter für die okkulte Mutter nicht betet, wenn die Mutter nicht bereit ist, ihre Zauberei aufzugeben. Der gläubige Mensch holt sich dabei nur neue Belastungen. Außerdem fehlt dieser Frau ein Gebetskreis. Es ist in Los Angeles äußerst schwer, Gebetskreise zu entdecken, die eine geistliche Kraft und Vollmacht haben. Alle diese Beispiele zeigen, dass bei den Bekehrungen nicht immer zugleich die okkulten Belastungen beendet sind. Viele Christen bleiben auf halbem Weg stecken.

8. Suche für das Lossprechen einen geistlich vollmächtigen Seelsorger

Das Lossagen ist ein Glaubensakt des belasteten Menschen, der frei werden will. Das Lossprechen ist ein Glaubensakt des Seelsorgers, der im Namen Jesu gebundene Menschen lösen darf. Das Lossprechen gründet sich auf Matthäus 18,18: „Alles, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein.“

Als junger Seelsorger habe ich manches Mal zu früh okkult belastete Menschen losgesprochen. Die Auswirkung war, dass ich dann selbst schwere Angriffe vonseiten der Finsternis bekam. Ich bin dadurch vorsichtiger geworden. In jedem einzelnen Fall frage ich den Herrn Jesus, ob ich in seinem

Auftrag den Menschen lossprechen darf oder nicht. Ich habe es häufig verweigert, in manchen Fällen war mir aber die Freiheit dazu gegeben.

B 463 Eine 42jährige Frau kam und bekannte, dass in der Jugend ihre Warzen in folgender Weise besprochen worden sind: Ihre Mutter streute Salz auf die Warzen, sagte einen Spruch aus dem 6. und 7. Buch Moses und dazu die drei höchsten Namen. Dann wurde das Salz ins Feuer geworfen. Die Warzen verschwanden. Seit dieser Zeit setzten aber sexuelle Verwilderungen ein, ferner Lügensucht und Stehlsucht. Als sie sich bekehren wollte, konnte sie es nicht.

In der Seelsorge beichtete sie alle Schuld ihres Lebens und sagte sich im Namen Jesu von der Zauberei ihrer Mutter los. Ich wandte dann Matthäus 18,18 an und gebot im Namen Jesu den Mächten, von dieser Frau zu weichen und sprach sie von ihren Bindungen los. Durch Gottes Hilfe und Gottes Tat wurde dieser Frau geholfen.

Der Seelsorger hat niemals seine Vollmacht aus sich selbst, er ist nur ein Stellvertreter und ein Beauftragter des erhöhten Herrn.

B 464 In Paris kam ein junger Mann zu mir in die Seelsorge, der aktiv und passiv in Zauberei verwickelt war. Er legte eine Lebensbeichte ab und war bereit, sein Leben völlig Christus auszuliefern. Ich sprach mit ihm zusammen ein Lossagegebet und sprach ihn auch im Namen Jesu los. Viele Jahre später begegnete mir dieser Mann wieder. Er war völlig frei und froh und aktiver Mitarbeiter in einer Baptistengemeinde.

B 465 Vor vielen Jahren evangelisierte ich in Verden, eingeladen von Prediger Fritz Taddei. Er berichtete mir folgendes Erlebnis. Ein gläubiges, junges Ehepaar war bei ihm zur Seelsorge gewesen. Die Eheleute sahen nachts um zwei Uhr immer einen dunklen Mann. Taddei sagte ihnen: „Dann habt ihr oder die Hausbewohner vor euch Zauberei getrieben.“ Das Ehepaar bekannte folgendes: Es war oft krank gewesen und fand keine Hilfe durch den Arzt. So rief das Ehepaar einen Besprecher, der jedesmal half. Der Besprecher erklärte eines Tages: „Ich werde alt und gebrechlich. Ich kann bald nicht mehr kommen. Ihr könnt das selber lernen.“ Er schrieb ihnen die Besprechungsformel auf. Der Ehemann probierte in Zukunft die Formel aus, und sie funktionierte. Schließlich wurde er selbst als Besprecher geholt. Dann kam die Zeit, da beide Eheleute sich bekehrten. Von dieser Zeit an tauchte nachts der dunkle Mann auf. Sie wurden lange damit belästigt, bis sie Taddei zu Hilfe riefen. Sie beichteten erneut und sagten sich los. Taddei

sprach sie im Namen Jesu frei. Als dann die dunkle Gestalt wieder nachts erschien, sagten die beiden Eheleute: „Wir folgen dir nicht mehr nach. Jesus hat uns frei gemacht. Wir sagen uns von dir los.“ Seit dieser Zeit haben sie Ruhe. Auch hier der Tatbestand, dass gläubige Menschen nach ihrer Bekehrung noch belästigt wurden, bis sie sich lossagten und vom Seelsorger losgesprochen worden waren.

9. Gliedere dich in eine Gebetsgruppe ein

Seelsorge an okkult Belasteten ist team-work (Gruppen-Arbeit). Oft kommt der einzelne Seelsorger nicht durch, sondern braucht die Unterstützung einer Gebetsgruppe. Leider gibt es in der Christenheit wenig aktive Gebetskreise.

B 466 Ein Missionar, der viele Jahre in China gearbeitet hatte, kam heim. Er konnte nicht mehr beten und die Bibel lesen. Er war geistlich blockiert. Das trieb seine eigenen Kinder in die Buße. Zuerst übergab sich die Tochter erneut dem Herrn Jesus, danach ihr Bruder. Sie bildeten eine Gebetsgemeinschaft für den Vater, und der Herr schenkte es, dass nach langer treuer Fürbitte der Vater wieder beten konnte.

B 467 Bei einer Vortragstour durch Argentinien lernte ich Professor Winter kennen. Er erlebte in Cordoba, Argentinien, folgendes: Er kam mit einer Frau in Berührung, die jahrelang Spiritismus und Magie getrieben hatte. Professor Winter sprach mit dieser Frau über den Einfluss der bösen Geister auf unser Leben und über die medialen Fähigkeiten. Sie hörte aufmerksam zu und merkte, dass Prof. Winter etwas davon verstand. Beim zweiten Besuch bekehrte sich diese Frau. Von diesem Augenblick an rächten sich die Geister. Sie selbst sah Frösche aus ihrem Mund springen, und ihr Bett wurde geschüttelt. Die Frau wurde von Krämpfen geplagt. Einige Christen bildeten einen Gebetskreis, der monatelang zusammenkam. Schließlich wurde sie frei. Ihre Befreiung war offensichtlich. Sie stellte sich ganz dem Herrn Jesus und für seine Arbeit zur Verfügung.

B 468 Vor einigen Jahren erhielt ich eine Einladung von Dr. Martin Lloyd Jones. Er hatte 22 Ärzte und Psychiater für eine Konferenz zusammengebracht. Ich hatte über das Problem der Besessenheit zu berichten. Zwei dieser Psychiater griffen mich an. Zwei andere Psychiater verteidigten mich. Nun das Erlebnis des einen Psychiaters, der ein gläubiger Christ ist. Er lebt in der Nähe von New Forest, wo viel Magie getrieben wird. Es kam eines

Tages ein junger Mann zu ihm, der ursprünglich in einen magischen Zirkel verwickelt war. Er wollte frei werden, weil dieser Zirkel immer mit sexuellen Orgien endete. Der magische Zirkel kam regelmäßig in einem Walddickicht zusammen. Der Psychiater versammelte sich mit einigen Betern in der Nähe des Versammlungsortes. Das Treiben der Magier und Spiritisten begann. Da trieb aber ein solcher Sturm durch den Wald, dass sie abbrechen mussten. Der Arzt verweilte mit seiner Gebetsgruppe so lange in der Fürbitte, bis den Magiern die Lust verging, sich erneut in dem Wald zu versammeln.

B 469 In Port Elizabeth, Südafrika, suchte mich ein Mann auf. Er ist jetzt Glied der Heilsarmee. Sein Onkel war Besprecher. Er selbst wollte 1947 Christus nachfolgen. In diesem Augenblick stellten sich bei ihm mediale Fähigkeiten ein. Er konnte sich Nadeln durch die Zunge und die Wangen stecken, ebenso durch die Hand, ohne irgendeinen Schmerz zu verspüren. Er konnte auch Feuer schlucken.

Ein Gebetskreis hatte sich für ihn eingesetzt und viel für ihn gebetet. Durch den treuen Dienst dieser Beter innerhalb der Heilsarmee kam er wieder los. Er hat aber heute noch kein Gefühl für Feuer und verbrennt sich die Finger oder berührt heiße Gegenstände, ohne dass er es merkt – ein Zeichen dafür, dass noch ein Rest seiner medialen Fähigkeit vorhanden ist. Das heißt, die Arbeit des Gebetskreises ist noch nicht beendet. Der Gebetskreis sollte solange beten, bis der Mann auch von dem Rest seiner okkulten Kräfte frei geworden ist.

In der ganzen Welt ist es eine Notlage, dass es zwar viele Christen gibt, aber wenig Gebetskreise, die einsatzfähig und treu und vollmächtig im Dienst der Fürbitte stehen.

Für den Einsatz von Gebetskreisen haben wir die Verheißung Matthäus 18,19: „Wo zwei unter euch eins werden, worum es ist, dass sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“ Notfalls genügen also zwei Menschen zu einem Gebetskreis, wenn nicht mehr zu finden sind. Ein biblisches Beispiel für die Vereinigung von zwei Menschen zum Gebet haben wir in Apostelgeschichte 16,25, wo es heißt: „Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott.“ Wir haben ferner in der Apostelgeschichte auch den Hinweis auf einen sehr großen Gebetskreis im Haus der Maria. Es heißt in Apostelgeschichte 12,12: „Petrus kam vor das Haus der Maria, der Mutter des Johannes, da viele beieinander waren und beteten.“ Solche Gebetszellen sind die Plätze, wo der Herr Jesus seine Herrlichkeit offenbart.

10. Praktiziere Beten und Fasten

Beten und Fasten gründet sich auf das Wort Jesu Matthäus 17,21: „Diese Art fährt nicht aus, denn durch Beten und Fasten.“

Beten und Fasten ist fast in Vergessenheit geraten. Die katholische Kirche hat daraus ein verdienstliches Werk gemacht. Das ist aber nicht der Sinn des Fastens. Fasten bedeutet nur ein intensives Beten unter Verzicht auf Nahrung. Beim Fasten muss man aber auch die Vernunft walten lassen.

B 470 Eine Missionarin reiste nach Israel und nahm sich vor, 40 Tage zu beten und zu fasten. Sie nahm keine Flüssigkeit zu sich. Nach dem 12. Tag brach sie zusammen. Nach der Einlieferung in ein Spital konnte sie nicht mehr gerettet werden. Wer fastet, muss mindestens am Tag die erforderliche Menge Flüssigkeit zu sich nehmen. In meinem deutschen Buch „Jesus auf allen Kontinenten“ und in dem englischen Buch „The Wine of God“ berichtete ich von Vater Daniel in Madras, der jedes Jahr den Monat Juni als Monat des Betens unter Fasten benützte. Vater Daniel war ein Mann mit einer seltenen geistlichen Vollmacht. Er durfte für viele schwerbelastete Menschen ein Seelsorger von Gottes Gnaden sein.

B 471 Bei einer meiner Ostasientouren begegnete ich Dr. Eitel, der viele Jahre der Leiter des Hospitals von Changsa gewesen war. Von ihm habe ich folgenden Bericht: Eine Stadt in Kweichow wurde von einer starken Räuberbande eingeschlossen. Innerhalb der Stadtmauern waren Soldaten des Magistrats, aber in großer Minderheit. Zehn Tage lang wehrten die Soldaten die Räuber ab, dann war ihr Pulver verschossen.

Ohne um diese Vorgänge zu wissen, wurde Eva von Thiele-Winckler in Deutschland innerlich gedrungen, zehn Tage für China zu fasten und zu beten.

Nach zehn Tagen zogen die Räuber sonderbarerweise ab. Zu der gleichen Stunde stand Eva von Thiele-Winckler auf und nahm wieder Nahrung zu sich. Sie wusste, dass die Gefahr vorüber war, ohne die Details zu kennen.

B 472 Vor rund 20 Jahren hatte ich in Coburg einige Vorträge. Ein gläubiger Pfarrer berichtete mir folgendes: Eine Frau seiner Gemeinde war jahrelang von einem Psychiater behandelt und als schizophran diagnostiziert worden. Die Frau sieht Fratzen am Fenster, ist schwermütig und hat Selbstmordgedanken. Daraufhin bildete der Pfarrer einen Gebetskreis, der auch unter Fasten für die Frau Fürbitte übte. Die Frau veränderte sich unter der geistlichen Beeinflussung zusehends. Es war also keine Schizo-

phrenie, sondern es war eine Belastung durch Zaubereisünden der Verfahren.

B 473 Nun ein dramatisches Beispiel, das ich vor Jahren zusammen mit meinem Freund und Seelsorger Gottlieb Weiland erlebt habe. Es ist eine lange Geschichte. Ich versuche, sie aber stark verkürzt wiederzugeben. Es war am Ostermontag 1962. Der Evangeliumssänger Franz Knies brachte einen jungen Mann zur Seelsorge an, weil er nicht mit ihm fertig wurde. Wir waren zunächst drei Brüder: Franz Knies, Gottlieb Weiland und ich. Franz Knies redete den jungen Mann an: „Horst, was ist mit dir?“ Es kam die Antwort: „Ich bin nicht Horst, ich habe Horst.“ Da gebot Franz Knies im Namen Jesu. Die Stimme fing an zu jammern: „Jage mich nicht fort. Ich gehe nicht fort. Wo soll ich sonst hin. Ich bin ja wohnungslos.“ Gottlieb Weiland nahm dann den Jungen zunächst in ein Zimmer und sprach mit ihm seelsorgerlich. Der Junge legte eine Lebensbeichte ab und erklärte, er wolle unbedingt Jesus nachfolgen. Dann holte uns Gottlieb Weiland wieder in das Zimmer. In diesem Augenblick veränderte sich das Gesicht von Horst. Er grinste spöttisch. Weiland erklärte: „Wir gehen auf die Knie und beten.“ Horst erklärte: „Aber ich nicht.“ Als wir beteten, fuhr Horst dazwischen und schrie: „So hört doch auf und lasst mich in Ruhe.“ Als wir weiterbeten, springt Horst auf und greift uns tötlich an. Er steht vor mir, hält mir die Hände um den Hals, als wollte er mich erwürgen. Ich stellte mich unter den Schutz Jesu. Der Besessene konnte mich nicht anrühren. Ich sagte ihm: „Zwischen dir und mir steht Jesus.“ Da lässt sich Horst fallen. Wir beten weiter. Wieder jammert die Stimme aus dem Besessenen: „Ich gehe nicht raus, sonst muss ich umherirren. Ich brauche einen Menschen als Behausung.“ Wir geboten im Namen Jesu diesen Mächten auszufahren. Plötzlich erklärte der Besessene: „Wenn ich raus muss, dann lasst mich in einen besoffenen Lumpen fahren, der heute mittag in dem nahe gelegenen Gasthaus sitzt.“ Wir antworten: „Im Namen Jesu fahre dahin, wohin Jesus dich schickt.“ Wir holten dann Verstärkung. Im Hause befanden sich zwei Missionsschwestern, die wir riefen, um mit uns zu beten. Der Besessene liegt immer noch bewusstlos am Boden, und verschiedene Stimmen reden aus ihm und erwähnen Horst in der dritten Person. Wir ziehen uns dann in ein anderes Zimmer zum Gebet zurück. Weiland sagte dann: „Das wäre nun ein Besessener, bei dem das Wort Jesu angewandt werden muss: ‚Diese Art fährt nicht aus, denn durch Gebet und Fasten.‘“

11. Stelle dich unter den Schutz des Blutes Jesu

Vor einigen Jahren besuchte ich verschiedene Missionsstationen an der Elfenbeinküste. Unter anderem hatte ich eine Konferenz mit den Missionaren in Man, eingeladen von Missionar Walter Hadorn. Bei dieser Konferenz hörte ich folgende Geschichte. Der Präsident aller evangelischen Kirchen in der Umgebung von Man, ein treuer Evangelist, sollte vergiftet werden. Die Heiden benützten die Galle eines Krokodils und eines Leoparden. In zehn Minuten sollte der Evangelist daran sterben. Er bekam aber nur leichtes Bauchweh. Ein Jahr später bekannte der Mörder: „Ich sollte dich vergiften. Dein Gott ist aber stärker als mein Gott.“ Die Missionare auf diesen gefährdeten Missionsfeldern stellen sich täglich unter den Schutz des Blutes Jesu, damit der Feind keine Macht an ihnen hat. Sie wissen auch um die besonderen Bibelstellen, die sie im Glauben in Anspruch nehmen dürfen. Dazu gehört Sacharja 2,9: „Ich will eine feurige Mauer umher sein und will mich herrlich darin erzeigen.“ Oder Lukas 10,19: „Siehe, ich habe euch Macht gegeben zu treten auf Skorpione und Schlangen und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch beschädigen.“

B 474 Dr. Eitel berichtete mir von seinem Freund, einem Pfarrer in E. in der Schweiz. In dem Dorf wurde viel Zauberei praktiziert. Der Pfarrer und seine Frau beteten viel wegen dieser Zauberei. Da wurde die Pfarrfrau besessen und erlebte in ihrem Leben keine Befreiung mehr. Der Pfarrer klagte: „Wir haben uns zu wenig unter den Schutz des Blutes Jesu gestellt.“

In solchen Fällen gebe ich andere Ratschläge. Ich rate nicht den Gläubigen, generell gegen die Zauberei eines Dorfes zu beten, sondern nur für die Menschen, die die Opfer der Zauberei geworden sind, und auch unter denen nur für solche, die bereit sind, mit der Zauberei zu brechen. Ich habe auf den Missionsfeldern eine Reihe von Beispielen erlebt, dass Missionare es als ihre Aufgabe ansahen, etwa gegen die Priester eines buddhistischen oder hinduistischen Tempels zu beten, und sie haben darüber ihren Verstand verloren.

Die Seelsorger, die okkult Belastete beraten und betreuen, müssen sich täglich unter den Schutz Jesu stellen. Und die okkult Belasteten, die frei geworden sind, haben es in gleicher Weise nötig, sich täglich, vor allem abends, wenn sie zu Bett gehen, unter den Schutz Jesu Christi zu stellen.

Das Blut Jesu Christi ist unser Panier. Hebräer 9,14; Hebräer 10,22; Epheser 1,7.

12. Gebiete dem Feind im Namen des Herrn

Wie das Gebieten gehandhabt wird, zeigt uns der Apostel Paulus in Apostelgeschichte 16,16-18. Der Apostel Paulus hat gegenüber dem Wahrsagegeist dieser Wahrsagerin von Philippi im Namen des Herrn geboten, und die Frau wurde frei. Wir gebieten nicht nur in der Seelsorge an anderen Menschen, wir dürfen auch im Namen Jesu gebieten, wenn der Feind uns selber angreift. Das Gebieten im Namen Jesu ist eine stärkere Form des Gebets und des Glaubens. Jeder Christ sollte das üben, um den Kampf mit den Mächten der Finsternis zu bestehen. Die Hölle zittert vor dem Namen des Herrn. In Offenbarung 14,1 wird berichtet, dass die Auserwählten den Namen des Lammes Gottes und den Namen des Vaters an ihre Stirn geschrieben haben. Wir haben seinen Namen, und darum stehen wir auf der Seite des Siegers.

B 475 1964 bereiste ich einige Indianerstämme im oberen Amazonasgebiet. Ich war auch an der Bibelschule in der Nähe von Pucallpa. Eines Nachts wurde ich zu einer jungen Indianerfrau gerufen. Ich erfuhr, dass sie fünfmal bei den Zauberern gewesen war und selbst Ayahuasca, einen Zaubertrank, trank. Wenn diese junge Frau in Trance fällt wie der Zauberer selbst, dann fängt sie an, mit einer sehr hohen Stimme zu singen. Dem christlichen Glauben gegenüber ist sie völlig verschlossen. Und nun war ich nachts um halb zwei gerufen worden. Seit einer Stunde sang sie wieder ihre Zaubergesänge. Ich betete mit ihr und stellte mich unter den Schutz des Blutes Jesu. Dann gebot ich im Namen Jesu diesen Mächten auszufahren und gebot auch, dass sie sofort mit diesem Zaubergesang stoppen sollte. Sie hörte auch tatsächlich sofort auf und sang nicht mehr.

B 476 Bei einer Evangelisation in der Schweiz kam in der Nähe von Zofingen ein gläubiger Bruder zu mir zur Aussprache. Seine Schwester wohnte damals in einem Spukhaus. Ihr Mann ist nicht gläubig. Wenn er sich ins Bett legte, hob sich das Bett hoch und schaukelte. Das Schaukeln und das sogenannte Schlittenphänomen zeigt sich vor allem in spiritistischen Häusern. Die gläubige Frau wies ihren ungläubigen Mann an, er sollte bei solchen Angriffen den Namen Jesu anrufen. Ein andermal war er bereits eingeschlafen. Er wurde wieder von unsichtbaren Mächten geweckt und spürte, dass jemand ihn an beiden Schultern niederdrückte. Er griff danach und hatte Tierpfoten in den Händen. Nach der Anweisung seiner Frau rief er den Herrn Jesus an, und die Pfoten verschwanden.

Ein andermal knallte es im Zimmer, oder er hörte Hunderte von Tauben, die

aus dem geschlossenen Zimmer wegfliegen. Es handelt sich hier nicht um Halluzinationen eines Geisteskranken. Die vier Mietparteien im gleichen Haus erlebten diese Spukfälle mit und noch schlimmere. Sie wollten alle ausziehen, hatten aber damals keine geeigneten Wohnungen gefunden.

Wir haben hier die Tatsache, dass ein ungläubiger Mann den Namen des Herrn Jesu anrief. Und der Herr hat tatsächlich geantwortet. Das ist eine Erfüllung des Wortes: „Wer den Namen des Herrn Jesu anruft, wird errettet werden (Apostelgeschichte 2,21). Der Name Jesu darf aber niemals als magische Abwehrformel benützt werden, sonst zieht sich der betreffende Mensch nur noch mehr Belastungen zu. Bibelworte und der Name Jesu sind keine magischen Formeln. Es zeigt sich auch, dass Ungläubige, die den Namen Jesu in ihrer Angst gebrauchen, zwar eine vorübergehende Hilfe erfahren. Die Angriffe erfolgen aber immer wieder, bis der Betreffende sich total Jesus ausliefert.

B 477 In San Francisco berichtete ein Pfarrer in dem Konvent, den ich zu halten hatte, folgendes Erlebnis. Eine junge Frau seiner Gemeinde hatte sich bekehrt und besuchte auch die Gebetsstunden. Während des Betens verlor sie immer das Bewusstsein, und in der Trance oder in der Halbtrance ging sie umher und rief: „Wachet und betet.“ Der Pfarrer sah sich das dreimal an. Während die Gemeindeglieder meinten, das sei ein wunderbares Erlebnis, war der Pfarrer anderer Meinung. Er gebot dieser Frau im Namen Jesu aufzuhören. Die Frau wurde frei und freute sich ihrer Befreiung. Es stellte sich heraus, dass sich diese Frau früher in spiritistischen Sitzungen herumtrieb. Daher stammte ihre Trancefähigkeit. Trotz der Bekehrung war sie noch okkult belastet, bis der Pfarrer im Namen Jesu diesen Mächten gebot.

Auch hier zeigt sich wieder, dass bei einer Bekehrung nicht alle okkulten Belastungen sofort verschwinden. Wenn es geschieht, dann ist es eine Großtat Gottes. Aber manches Mal brauchen diese Menschen doch eine spezielle Seelsorge.

Das Gebieten im Namen Jesu führt auch zur Frage, was wir vom Exorzismus zu halten haben. Nur einige Stichworte zu diesem Problem: Von Jesus heißt es in Markus 1,27: „Er gebietet mit Gewalt den unsaubern Geistern, und sie gehorchen ihm.“ Die Jünger des Herrn haben von ihrem Meister die gleiche Vollmacht erhalten. In Matthäus 10,1 heißt es: „Jesus gab seinen Jüngern Macht über die unsaubern Geister, dass sie die austrieben.“ Wir

haben damit Belegstellen, dass sowohl Jesus als auch seine Jünger den Exorzismus übten.

Nun kommen aber verschiedene Anhänger der sogenannten Dispensationstheologie, die sagen, diese Vollmacht sei mit dem ersten Jahrhundert beendet worden. Seit wir den Kanon der biblischen Schriften haben, sind alle oder ein Großteil der Geistesgaben verschwunden. In dieser Theologie steckt nur eine Teilwahrheit. Es gibt Gaben, z. B. die Prophetie über die eschatologischen Dinge, die tatsächlich mit dem Kanon der biblischen Schriften aufgehört haben. Andere Kräfte und Gaben gehören aber zur Dauerausrüstung der Christen, und dazu gehört auch der Auftrag, im Namen Jesu zu gebieten oder böse Geister auszutreiben. Nahezu alle großen Männer der neunzehnhundertjährigen Kirchengeschichte haben das geübt. Es ist mir deshalb unbegreiflich, dass Männer im 20. Jahrhundert, die sonst einen guten Namen haben, in ihren Zeitschriften erklären, dass diese Gabe der Vergangenheit angehöre. Ich kann eine solche Aussage nun damit kontern, dass diese Männer absolut keine Erfahrung mit Besessenen haben, sonst würden sie nicht derartige unbiblische Lehren vertreten.

Man kann den Exorzismus auch nicht damit erledigen, dass man darauf hinweist, dass die heidnischen Zauberer und die Vertreter der außerchristlichen Religionen wie die Moslems, die Hindus, die Buddhisten Formen des Exorzismus haben. Einen echten Exorzismus gibt es nur im Namen des Herrn Jesus Christus.

Die katholische Kirche hat im Mittelalter vielfach aus dem Exorzismus eine großartige religiöse Show gemacht. Man hat damit das eigentliche Problem des Exorzismus entwertet. Aber dennoch muss man der katholischen Kirche es anrechnen, dass sie das Problem der Besessenheit und des Exorzismus besser diskutiert hat als die protestantische Kirche. Ich sage das als Protestant und nicht als Katholik, darum wird diese Aussage besonderes Gewicht haben. Dazu als Beispiel:

B 478 Der Bericht in einer süddeutschen Tageszeitung vom 15. Dezember 1975. In der Wochenzeitung des Vatikans, *Osservatore Romano*, schreibt der Msgr. Balducci: „Es gibt Besessene.“ Balducci räumt ein, dass in früherer Zeit viele Fälle, die man für Besessenheit hielt, ins Gebiet der Psychiatrie fallen. Dennoch gäbe es sichere Kriterien dafür, dass ein Dämon von einem Menschen Besitz ergreifen kann. Die Indizien der Besessenheit äußern sich anders, als sie in der Psychiatrie und in der Parapsychologie noch für natürlich gehalten werden.

Eine furchtbare Verzerrung erhält das Problem der Besessenheit bei den Schwarmgeistern, die oft einfach zu erklärende Krankheiten als eine Besessenheit hinstellen. Eine andere Verzerrung sind diese schauerlichen Filme wie z. B. „Der Exorzist“, die das Problem der Besessenheit in einer satanischen Weise verzerren. Selbst, wenn unter hundert Fällen von Exorzismus 99 unbiblisch und widerbiblisch sind, so bleibt doch ein kleiner Rest echter Besessenheitsformen, die auch einen echten Exorzismus verlangen. Solche echten Fälle sind mir wohlbekannt. Ich selbst bin mit meinem Freundeskreis dafür Zeuge, dass Menschen, die besessen waren, und die eindeutig Symptome der Besessenheit aufwiesen, durch den Namen Jesu frei geworden sind. Dem Herrn sei Dank, dass wir auch im 20. Jahrhundert noch etwas wissen und erleben vom Sieg Jesu Christi.

13. Benutze fleißig die Gnadenmittel

In Apostelgeschichte 2,42 werden die Gnadenmittel genannt: Sie blieben beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Hier sind also die vier Elemente, die geistlichen Bausteine eines christlichen Lebens genannt: Das Wort Gottes, die Gemeinde der Gläubigen, das Heilige Mahl, das private Gebet und das Gebet im Gebetskreis. Viele okkult belastete Menschen lassen sich dazu führen, dass sie ein Lossagebet sprechen. Manche denken dabei: dann haben wir's geschafft, nun sind wir ein für allemal die Belastungen los. Es kommt aber manches Mal vor, dass trotz Lossagebet die Belastungen weiterlaufen. Das hängt damit zusammen, dass der Befreite nicht treu ist im Gebrauch der Gnadenmittel. Wer nicht seinen geistlichen Menschen durch diese Gnadenmittel stärkt, kommt nicht los, sondern wird immer wieder Zielscheibe satanischer Angriffe sein. Hier ist also ein wichtiger Punkt in unserem Glaubensleben und in der Nachfolge Jesu, dass wir die Gnadenmittel treu und fleißig anwenden und gebrauchen.

B 479 Aus einer bayerischen Großstadt reiste eine Frau an. Sie war in großer seelischer Not. Ihre Mutter und Großmutter haben das spiritistische Tischrücken betrieben. Sie selbst hat meine Bücher gelesen und ihre Störungen als Auswirkungen des Spiritismus der Vorfahren erkannt. Sie suchte in ihrer Stadt einen gläubigen Priester auf, der ihr in seiner Unkenntnis und Unerfahrenheit sagte, ihre Telepathie und ihre Hellseherei wäre eine Gabe von Gott. Sie selbst aber empfand es richtig als Belastung, und darum reiste sie an, um mich seelsorgerlich zu sprechen. Sie legte eine

Lebensbeichte ab und übergab ihr Leben erneut Christus. Ich betete mit ihr ein Lossagebet. Dennoch empfand sie immer noch eine Wand zwischen Gott und sich, wie sie mir später mitteilte. Ich antwortete ihr, sie möchte in ihrer Stadt Umschau halten, ob sie nicht einige Christen fände, die mit ihr zusammen einen Gebetskreis bilden würden. Dazu riet ich ihr dringend, treu zu sein im Gebrauch der Gnadenmittel, die in Apostelgeschichte 2,42 erwähnt sind.

B 480 Bei einer Evangelisation in der Schweiz kam ein etwa 40jähriger Mann zur Seelsorge. Seit zehn Jahren litt er unter Kopfweh. Er war bei berühmten Appenzeller Heilpraktikern, bei G., bei S. und einer Besprecherin gewesen. Alle drei erklärten: „Wir kommen nicht durch. Es stört jemand, es sind Gegenkräfte da.“ Die Frau des Mannes ist eine treue Beterin, die alle Hilfsmittel und Verheißungen der Heiligen Schrift in Anspruch nimmt.

Wer seinen geistlichen Menschen nicht fleißig und treu täglich stärkt, kommt nie ganz los von der okkulten Vergangenheit und ist immer wieder neu den Angriffen Satans ausgesetzt.

14. Lege die Waffenrüstung des Geistes an

Paulus hat in Epheser 6, 10-18 einen ganzen Abschnitt der geistlichen Waffenrüstung gewidmet. Er spricht vom Harnisch Gottes, vom Panzer der Gerechtigkeit, vom Schild des Glaubens, vom Helm des Heils und vom Schwert des Geistes.

Diese Ausdrücke sind alle der Kriegssprache entnommen. Paulus will damit sagen, in der Auseinandersetzung mit Satan und seinen Dämonen befinden wir uns auf einem Kampffeld, auf dem scharf geschossen wird.

Der Feind kämpft nicht immer mit offenem Visier, sondern viele seiner Angriffe sind sehr fromm getarnt. Darum spricht auch Paulus in Epheser 6,11 von den listigen Anläufen des Teufels. Bei einem Besuch in Toronto sagte mir die Marburger Missionsschwester Mary Klee: „Bei den Satanskulten weiß man sofort, woran man ist. Bei den sogenannten charismatischen Bewegungen und den verschiedenen Richtungen der Pfingstgemeinden kann man oft nicht durchblicken. Es klingt alles so fromm. Die Grenzen sind verwischt.“ Damit sprach diese Schwester aus, was Paulus unter den listigen Anläufen des Teufels versteht.

Dass der Teufel mit der Bibel angreift, sehen wir in der Versuchungsgeschichte Matthäus 4. Der Teufel kennt die Bibel. Jesus kennt sie aber noch besser

und pariert die frommen Angriffe Satans ebenfalls mit Bibelworten.

Man muss die Bibel mit einem Farbstift lesen und all das anstreichen, was wir uns merken wollen und im Kampf gegen die Angriffe Satans verwenden können. In der Zeit der schlimmsten Angriffe gegen mich konnte ich mich nur durch Bibelworte retten, die mich durch alle Kämpfe hindurchtrugen. Wenn die frommen Dämonen uns verwirren wollen, dann müssen wir wie Jesus sagen: „Wiederum steht auch geschrieben!“ Der Verzerrung biblischer Worte müssen wir die echte Anwendung biblischer Worte entgegenhalten.

B 481 Bei einer meiner Vortragstouren durch Kanada erzählte mir Pfarrer C., dass er eine Frau in seiner Gemeinde habe, die angibt, sie hätte ihre Wahrsagefähigkeit von Gott. Er versuchte, sie aufzuklären. Sie nahm seinen Rat nicht an. Als er zum Abschluss der Unterredung mit ihr betete, kam eine unheimliche Macht aus ihren Augen auf ihn zu. Es war wie eine dunkle Wolke, die ihn überschatten wollte. Er konnte sich nur unter den Schutz Jesu flüchten und um den Harnisch Gottes, den Schild des Glaubens und den Helm des Heils bitten. Achten wir einmal auf diese Ausrüstungsgegenstände. Der Harnisch, den Panzer, der Schild und der Helm sind Schutzwaffen, eine Abwehr gegen die Angriffe des Bösen. Das Schwert ist eine Angriffswaffe. Es sind in diesem Text vier Schutzwaffen und eine Angriffswaffe genannt, das zeigt schon, in welcher Gefahr wir uns befinden.

15. Realisiere den Sieg Jesu über die finsternen Mächte

B 482 In Liberia hatte ich folgendes Erlebnis: Ich besuchte eine Farm mit hundert Arbeitern. Der Aufseher gehörte ursprünglich einem Geheimbund an. Als er den Weg zu Jesus gefunden hatte, trat er aus dem Geheimbund aus und bekam dadurch Todfeinde. Er sammelte gläubige Christen in seinem Wohnhaus, las mit ihnen zusammen die Bibel und betete. Eines Tages kam der zehnjährige Junge heim. Er hatte wahnsinnige Schmerzen. In 1 ½ Stunden war er tot. Es stellte sich heraus, dass er von den Anhängern des Geheimbundes vergiftet worden war. Sechs Monate später kam ein anderer Junge heim und hatte wieder schauerliche Schmerzen. Nun waren aber der Vater und die Gläubigen gerüstet. Sie beteten und riefen den Sieg Jesu über dem Jungen aus. Der Junge war vorübergehend ganz blind, und bewusstlos. Als sie unter Handauflegung mit ihm beteten, kam er wieder zu sich, wurde wieder sehend und gesund. Beim ersten Angriff waren sie von der Macht

der Finsternis überrascht worden. Beim zweiten Angriff waren sie gewarnt und nahmen den Sieg Jesu in Anspruch.

B 483 Eine gläubige Frau R. übernachtete in Würzburg. Bevor sie einschlief, erlebte sie im Wachzustand, dass sich eine Frau in ihrem Zimmer befand, obwohl die Türen und die Fenster verschlossen waren. Die Frau schrie etwas vom Halsabschneiden. Frau R. hatte eine Lähmung am ganzen Körper. Sie konnte nicht beten. Schließlich gelang es ihr auszurufen: „Jesus, Jesus, Jesus.“ Bei diesem Ruf verschwand die Lähmung und die Spukerscheinung.

B 484 In Manila auf den Philippinen hatte ich einen Vortrag in der Unionskirche. Plötzlich ging das elektrische Licht aus. Man stellte daraufhin zwei Kerzen auf. Die Flamme wurde immer kleiner. Da hielt ein Missionar die hohle Hand um das Licht. Obwohl in der Kirche völlige Windstille und die Flamme durch die hohle Hand geschützt war, drohte das Licht auszugehen. Ich spürte in diesem Augenblick einen Angriff der Finsternis und gebot in meinem Herzen: „Im Namen Jesu gebiete ich euch Finsternismächte zu weichen.“ Die Flamme wurde normal. Ich sagte dem begleitenden Missionar: „Das war der Teufel.“ Hinterher stellte sich heraus, dass ein Hilot (Zauberer) in der Kirche war, der schweißstriefend nach der Versammlung herauskam. Ich sprach ihn an, weil er sich ganz in meiner Nähe befand, und er gab offen zu, dass er das elektrische Licht durch magische Kraft gelöscht hatte. Er hätte auch das Licht der Kerzen gelöscht, wenn nicht eine stärkere Macht ihm entgegengetreten wäre. Dieser Hilot gab auch an, er könne durch magische Kraft sogar Menschen auf Entfernung töten. Ich weiß durch andere Gespräche mit Missionaren, dass das der Wahrheit entspricht. Die Hilots auf den Philippinen, die Karhunus auf Hawaii und die Saugumma auf Neuguinea besitzen die Kraft der sogenannten Todesmagie.

B 485 Bei einer Evangelisation im südlichen Württemberg kamen zwei Männer zu mir in die Aussprache. Sie sind vier Geschwister, zwei Brüder und zwei Schwestern, die eine Mühle besitzen. Ein fremder Müllerbursche nahm Arbeit in dieser Mühle an. Er hatte es bald auf die jüngere Schwester abgesehen. Dieser Müller ist Spiritist. Er betreibt das Tischrücken, arbeitet mit dem 6./7. Buch Moses und praktiziert die Mentalsuggestion. Er hat das Mädchen, auf das er es abgesehen hatte, nachts immer gerufen: „Komm!“ Es ging wie eine Traumwandlerin in das Zimmer des Müllers. Sie heirateten. Als die junge Frau im Krankenhaus lag, hörte die ältere Schwester

nachts wohl zehnmal den Ruf: „Komm!“ Dieses Mädchen rief den Namen Jesu an und widerstand dem Ruf.

Die beiden Brüder, die zu mir in die Aussprache kamen, werden von dem Spiritisten furchtbar geplagt. Sie hören Spuk, Geräusche, Poltern, es kommen schwarze Tiere auf sie zu. Wenn sie dann den Namen Jesu anrufen und beten, verschwindet dieser Spuk.

Der Müllerknecht erklärt, er gebe keine Ruhe, bis er die drei unter dem Boden habe, um die Mühle und das Erbe dieser drei an sich zu reißen. Bis jetzt ist ihm das nicht gelungen, denn die beiden Brüder und die Schwester, auch die junge Frau, sind gläubige Christen. Die jüngere Schwester hat nur einen Fehler begangen, dass sie diesen furchtbaren Burschen heiratete.

B 486 Noch ein Beispiel aus der Schweiz. Es ist das Erlebnis einer meiner Freunde. Der Evangelist O. H. evangelisierte im Schweizer Jura. Das Tal, in dem er arbeitete, ist bekannt für seine Zauberei. Nach der ersten Versammlung erschien ihm nachts plötzlich eine dunkle Gestalt im Zimmer, obwohl die Tür verschlossen war. Die dunkle Gestalt erklärte ihm: „Ich bin der Herr des Tales, verschwinde, oder ich bringe dich um.“ Am nächsten Morgen rief der Evangelist eine Reihe von Freunden an, erzählte ihnen das nächtliche Erlebnis und bat um ihre Fürbitte. Er verließ das Tal nicht. Nach der zweiten Versammlung hatte er wiederum diese unheimliche Erscheinung, die ihm sagte: „Ich gebe dir noch 24 Stunden Zeit, wenn du dann nicht verschwunden bist, bist du ein toter Mann.“ Der Evangelist war wie gelähmt, er konnte nicht seine Lippen zum Gebet bewegen. Er konnte nur in seinem Herzen unablässig rufen: „Jesus, Jesus, Jesus.“ Am nächsten Morgen rief er noch mehr Beter an als zuvor. Nach der dritten Versammlung erschien die schwarze Gestalt nicht mehr. Es blieb alles ruhig. Die Evangelisation verlief sehr segensreich. Es kam eine ganze Reihe von Menschen zum Glauben an Christus, und viele von ihnen wurden aus ihren okkulten Bindungen frei.

Wir haben damit eine Erfüllung von 1. Johannes 4,4: „Der in euch ist, ist größer als der in der Welt ist.“ Ich bitte aber darum, dass man dieses Wort nicht leichtsinnig für Situationen in Anspruch nimmt, für die man es nicht verwenden darf. Ich habe viele leichtsinnige Christen erlebt, die mit diesen Worten operieren und dann in ihrer Oberflächlichkeit vom Satan abgeschossen wurden. Wer die Macht Satans kennt, unterschätzt ihn nicht, er weiß aber noch mehr um die wundervolle Siegesmacht Jesu, die wir im Glauben in Anspruch nehmen dürfen.

Ich will an dieser Stelle mit einem Beispiel aus dem Alten Testament schließen. Das Volk Israel stand am Roten Meer, hinter ihm die Ägypter, die ihm

nachjagten. Die Lage des Volkes war verzweifelt und schier hoffnungslos. Es schrie zu Mose: „Warum hast du uns aus Ägypten geführt? Nun rette uns aus der Hand der Ägypter.“ Mose schrie zu Gott. Der Herr antwortete ihm: „Was klagt und jammert und schreit dieses Volk? Sage dem Volk Israel, dass sie ziehen.“ Gott machte Mose klar, der Sieg ist bereits beschlossen. Der Sieg ist da, nehmt ihn in Anspruch. Dann hob Mose seinen Stab über das Meer, die Wasser teilten sich, das Volk Israel ging trockenen Fußes durch das Meer und behielt damit den Sieg, den Gott ihm bereitet hatte.

So hat Gott für uns den Sieg am Kreuz auf Golgatha bereitet, und er ruft auch uns in unseren Kämpfen zu: Was schreist du zu mir, der Sieg ist da, nimm den Sieg in Anspruch. In einem amerikanischen Kirchenlied heißt der Refrain: Realise the victory (Verwirkliche den Sieg). Das ist ein Befehl.

16. Hüte dich vor der Rückkehr der Dämonen

In Lukas 11,24 werden wir gewarnt, dass die ausgetriebenen Geister gerne zurückkommen. Sie finden das Haus geschmückt und gekehrt, dringen ein, und hinterher wird es mit dem Menschen schlimmer, als es zuvor war.

Jeder, der mit Besessenen Seelsorge zu treiben hat, kennt das Problem, dass die ausgetriebenen Geister gerne zurückkehren und die Situation verschlimmern. Ich habe das schon manches Mal in meiner eigenen Seelsorge erfahren.

Auch das kommt gelegentlich vor, dass Dämonen einen Menschen freigeben und dann in ein anderes Familienmitglied oder in einen Freund oder eine Freundin fahren. Dazu einige Beispiele.

B 487 Bei einer Vortragsreise in Paris, in Vaux und in Nogent hatte ich verschiedene Aussprachen. Die Hausmutter einer Bibelschule berichtete mir, dass sie eine Bibelschülerin hatte, die früher an spiritistischen Sitzungen teilgenommen hatte. Nach der Teilnahme wurde die Bibelschülerin als 20jährige noch Bettnässerin. Vorher war sie es nicht. Die Hausmutter betete intensiv für das Mädchen. Dann hörte bei dem Mädchen das Bettnässen auf, und sie selbst bekam es. Sie suchte daraufhin gläubige Brüder auf, die mit ihr unter Handauflegung beteten. Da hörte das Bettnässen bei der Hausmutter auf, und das Mädchen hatte es wieder. Diese Vorgänge zeigen, dass die seelsorgerliche Beratung der Hausmutter nicht ausreichte. Es gibt ja gläubige Brüder, die sich bei der Seelsorge an okkult Belasteten nicht auskennen.

B 488 Bei einer Vortragsreihe in Australien sprach ich auch in Riverwood. Ein junger Mann kam nach einem Vortrag zur Seelsorge. Er beichtete seine Schuld, lieferte sein Leben Jesus aus, und da er früher mit dem Spiritismus zu tun hatte, betete ich auch mit ihm ein Lossagebetet. Nach acht Tagen kam er zurück und erklärte, seit er Jesus nachfolge, erhalte er Schläge aus der unsichtbaren Welt. Das heißt, er war entweder von seiner spiritistischen Belastung noch nicht ganz frei, oder er war nicht gewappnet genug, diese unsichtbaren Mächte abzuwehren. Man kann ja in einer seelsorgerlichen Aussprache einem Menschen nicht alles sagen, was zur Frage der Befreiung und des Freilebens gehört. Normalerweise gebe ich solchen Menschen in Deutschland mein Taschenbuch „Heilung und Befreiung“, in der englischen Welt das Buch „Occult Bondage and Deliverance“ und im französischen Sprachgebiet das Buch „Esclavage occulte et délivrance“.

B 489 In der Schweiz kam bei einer meiner Evangelisationen eine Frau zum Glauben. Von diesem Augenblick an wurde sie tobsüchtig, denn es lag eine sehr schwere okkulte Belastung vor. Eine ihrer Freundinnen war eine gläubige Frau, die sich der Tobsüchtigen annahm. Als die Tobsüchtige starb, wurde die Christin, die für sie gebetet hatte, schwermütig und lehnt seither alles Göttliche ab. Wir haben hier also den Vorgang, dass die finsternen Geister einen Menschen verlassen und in einen anderen Menschen fahren. Dämonen bleiben ja nicht in einem Leichnam. Wenn ein Mensch stirbt, verlassen sie den betreffenden Menschen und suchen sich dann eine geeignete Behausung. Manchmal fahren sie dann in ein anderes Glied der Familie oder in einen befreundeten Menschen. Dieses Beispiel zeigt, dass man nicht einfach unvorsichtig für einen belasteten oder besessenen Menschen beten darf. Man muss sich schon unter den Schutz des Blutes Jesu stellen und notfalls, wenn es sich um eine schwere Belastung handelt, nur innerhalb eines Gebetskreises Fürbitte üben. Es gibt viele unerfahrene und dadurch ungeschützte Christen.

17. Sei bereit zu einer völligen Auslieferung an Jesus

Wer mit Jesus nur halbe Sache macht, der kommt nicht durch und kann die Angriffe Satans nicht abwehren.

B 490 In Zürich kam ein junger Mann zur Seelsorge. Er erzählte mir, dass er fünf Jahre bei der geistigen Loge gewesen sei. Er löste sich von der Loge und übergab sein Leben Jesus. Es stellte sich nunmehr heraus, dass er unter

einem sehr starken Bann und einer furchtbaren Belastung stand. Er konnte nicht richtig glauben und beten. Er war geradezu blockiert und erlangte keine Heilsgewissheit. Vielleicht lag es daran, dass er das Schrifttum der geistigen Loge nicht verbrannte und sich auch nicht von seinen früheren Freunden löste.

B 491 Ich erinnere an meinen schwersten Besessenheitsfall, den ich auf den Philippinen hatte. Ich habe das bereits in dem Buch „Unter der Führung Jesu“ ab Seite 254 berichtet. Bei meinen Vorträgen an einem theologischen Seminar in der Nähe von Manila kam ein junger Mann in meine Seelsorge. Als ich mit ihm betete, fiel er in Trance, und andere Stimmen sprachen aus ihm. Die Stimmen benützten teilweise Fremdsprachen, die der junge Mann gar nicht erlernt hatte. Er sprach nur seinen Filipino-Dialekt und englisch. Die Dämonen, die aus ihm redeten, sprachen aber auch ein fließendes Russisch und Partien anderer Sprachen. Es war die längste Seelsorge meines Lebens. Sie erstreckte sich über 19 ½ Stunden, und die gläubigen Lehrer des Seminars standen mir bei. Wir fragten diese Stimmen: „Warum seid ihr in dem jungen Mann?“ Sie antworteten auf englisch: „We possess him, because he did not make a full surrender.“ Zu Deutsch: „Wir machen ihn besessen, weil er keine vollständige Auslieferung an seinen Herrn vollzogen hat.“ Jede unvollständige Übergabe unseres Lebens an Jesus lässt einen Türspalt für das neue Eindringen dämonischer Mächte offen. Nach dieser langen seelsorgerlichen Sitzung beichtete der junge Mann verschiedene Dinge, die er bei seiner Bekehrung und ersten Beichte verschwiegen hatte. Das Zeugnis der Dämonen über ihn war also richtig.

Halbheit des Herzens ist eine gefährliche Sache im Reich Gottes. Mein Freund und Evangelist Gottlieb Weiland fragte manches Mal seine Zuhörer: „Wieviel Ganze geben 1000 Halbe?“ Natürlich hat dann mancher Zuhörer geantwortet: „500.“ Er sagte: „Nein. Tausend halbe Christen geben nicht einen einzigen ganzen Christen.“ Wir verstehen dieses Bild. Jakob Vetter, der Gründer der Deutschen Zeltmission, rief manchmal in die Zuhörermenge hinein:

„Halbheit taugt in keinem Stück,
sie tritt noch hinters Nichts zurück.“

Das heißt, Halbheit ist noch weniger als nichts.

18. Sei dir bewusst, dass die Befreiung nur durch Christus möglich ist

Die Wahrheit, die in dieser Aufforderung steckt, muss nach verschiedenen Seiten hin beleuchtet werden.

a) Jedem okkult Belasteten muss dringend angeraten werden, einen erfahrenen Seelsorger aufzusuchen. Das okkulte Labyrinth ist so gefährlich, dass der darin Gefangene kaum allein den Ausweg findet.

Es müssen aber ein Seelsorger oder einige Brüder sein, die sich auf diesem Gebiet auskennen. Es ist mir mehrfach begegnet, dass Theologen, Pfarrer und Prediger die okkulten Fähigkeiten für Gaben Gottes oder des Heiligen Geistes hielten.

b) Was soll aber der Belastete tun, in dessen Wohngebiet oder Distrikt kein Seelsorger zu finden ist? Gott ist auf jeden Fall barmherziger als wir Menschen. Er braucht unsere Hilfe nicht. Er kann auch Wege im Weglosen bahnen.

So erhielt ich eines Tages aus Frankreich einen Brief. Eine Frau schrieb mir, sie habe meine Bücher gegen den Okkultismus gelesen und sei danach verfahren. Durch Gottes Güte sei sie frei geworden.

B 492 In Neuseeland hörte ich eine ähnliche Geschichte. Ich hatte in der Baptistenkirche in Otorohanga einen Gottesdienst. Hinterher kam eine Frau in die Sakristei. Sie stellte sich als Sonntagsschulleiterin vor und berichtete, dass sie früher Zauberei getrieben habe. Ein Freund gab ihr mein Buch „Between Christ and Satan“. Es gingen ihr die Augen auf. Sie bat den Herrn Jesus Christus um Befreiung und wurde frei ohne die Hilfe eines Seelsorgers, den sie in ihrem Gebiet nicht gefunden hatte.

B 493 Auf der gleichen Linie liegt ein Erlebnis in Brisbane in Australien. Ich wurde am Flugplatz von einer Frau abgeholt, die mir ihre Geschichte erzählte. Ihr Mann und der eine Sohn trieben Schwarze und Weiße Magie. Sie selbst war gläubig. Da sah sie eines Tages in einem Schaufenster das Buch „Between Christ and Satan“. Sie kaufte es. Das Buch verursachte in ihrer Familie eine Revolution. Ihr Sohn Allan machte mit der Magie Schluss und tat Buße. Er nahm den Herrn Jesus an. Wenn ich wieder nach Australien komme, will er mich als Musiker auf meinen Vortragstouren begleiten. (Das ist inzwischen geschehen.)

c) Das alles sind Ausnahmefälle. Die Regel ist das nicht. Betrachten wir das Bibelwort Johannes 8,36: „So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“

Der Herr Jesus kann Menschen ohne und mit der Hilfe eines Seelsorgers frei machen. In Psalm 127,1 heißt es: „Wo der Herr nicht das Haus baut, bauen umsonst, die daran bauen.“ Wir können auch sagen: Wenn der Herr nicht die Seelsorge betreibt, so betreiben sie die Seelsorge umsonst. Zum Abschluss noch einen „Normalfall“.

B 494 Eine Frau breitete ihre Lebensgeschichte vor mir aus. Mit zwölf Jahren war sie gegen Warzen besprochen worden. Später betrieb sie aktiv und passiv Wahrsagerei. Dann folgte Joga mit Meditationen, um das Maß ihrer Bindungen vollzumachen.

Mit 34 Jahren fand sie den Herrn Jesus bei einer Evangelisation und bei einem seelsorgerlichen Gespräch mit dem Evangelisten. Seit ihrer Umkehr setzten nun Störungen ein. Wenn ein gläubiger Christ mit ihr in Vollmacht betete, wurde sie in ihrer Konzentration abgelenkt und bekam das Gefühl, als müsste sie platzen. Das Schlimmste war, dass sich ein absolutes Skotom entwickelte. Unter einem Skotom versteht man einen teilweisen oder totalen Gesichtsfeldausfall. Sie konnte fast nicht mehr sehen. Die geplagte Frau suchte mehrere Brüder auf und bat um eine Handauflegung nach Jakobus 5,14. Es geschah, und der Herr bekannte sich zu dem Gebet der Brüder.

Wenn auch seelsorgerliche Menschen einem Belasteten dienen, so dürfen sie aber niemals zwischen Jesus und den Hilfesuchenden treten. Das Blickfeld auf Jesus muss frei bleiben.

19. Gehorche dem Herrn in allen Dingen

Von Generalfeldmarschall Moltke wird erzählt, dass er eines Tages in einem Diakonissenhaus den Schwestern eine Ansprache hielt. Es war die kürzeste, die je gehalten worden ist. Er sagte: „Ihr Schwestern, seid gehorsam!“ Eine Ansprache von vier Worten.

Bei der indonesischen Erweckung auf Timor spielte ein Begriff eine ganz große Rolle: TAAT = Gehorsam.

Es ist selbst den gläubigen Christen sehr schwer, dem Herrn in allen Dingen zu gehorchen. Wir geben doch höchst ungern die Zügel aus der Hand. Wir planen, handeln, entscheiden doch selbst und lassen uns nicht gern dareinreden.

Wer nach seiner Bekehrung dem Herrn Jesus nicht gehorsam ist, erlebt viele Rückschläge und Niederlagen.

Gehorsam in kleinen und großen Dingen des Alltags bringt großen Segen. Ungehorsam lähmt unsere geistliche Kraft.

Von Jesus heißt es in Philipper 2,8: „Er war gehorsam bis zum Tode.“

Der Auftrag des Apostels Paulus war es, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten (Römer 1,5).

Petrus spricht vom Gehorsam der Wahrheit (1. Petrus 1,22).

B 495 Vor vielen Jahren schüttete mir ein älterer Bruder, der in der Gemeinschaft mitarbeitete, sein Herz aus. Als er nach Beendigung des Ersten Weltkrieges heimgekommen war, betete er um eine Lebensgefährtin. Er war damals schon gläubig. Da begegnete ihm eines Tages ein hübsches Mädchen, bei dem er sofort Feuer fing. Leider war sie nicht gläubig. Er dachte in seiner Verliebtheit, er könne sie durch seine Liebe zu Jesus bringen. Im hintersten Winkel seines Herzens hörte er die mahnende Stimme: „Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen.“ (2. Korinther 6,14) Er überrannte diese Warnung und heiratete das ungläubige Mädchen. Schon im ersten Ehejahr gab es Probleme. Sie erklärte: „Zur Kirche gehe ich, zur Gemeinschaft bringst du mich nicht mit zehn Pferden.“ Damit verlief ihr beider Leben nicht in Harmonie, und er musste erkennen, dass er nicht der mahnenden Stimme des Gewissens gehorsam gewesen war. Die Ehe wurde für den Bruder zu einem Martyrium. Die Frau war herrschsüchtig und dominierte. Er wurde immer stiller um des Friedens willen. Er erntete die Frucht seines Ungehorsams, bis er starb. Seine Frau bekehrte sich nicht. Sie besuchte nicht einmal die Gottesdienste der Landeskirche, wie sie ursprünglich versprochen hatte. Nur einmal fand sie ihren Meister. Ihre Tochter war so hübsch wie sie und genauso ungläubig. Als diese verheiratet war, meinte sie, sie könne auch so in die junge Ehe hineinregieren, wie sie es in ihrer eigenen getan hatte. Bei ihrem tatkräftigen Schwiegersohn kam sie aber an die falsche Adresse. Er verbat sich mehrmals ihr „Herumkommandieren“. Als sie nicht darauf reagierte, ohrfeigte er sie derartig, dass seiner Schwiegermutter die Lust zum Kommandieren verging. Wo waren die Weichen falsch gestellt worden? Als der Gemeinschaftsbruder in der Frage seiner Heirat ungehorsam war und das ungläubige Mädchen heiratete.

20. *Werdet voll Geistes!*

In unserer Zeit wird viel vom Heiligen Geist geredet, mehr unbiblisch als biblisch. Dazu einige Beispiele:

B 496 Ich besuchte in Süddeutschland einen Pfarrkonvent. Erich Schnepel

war der Hauptreferent. Der ehemalige Landesbischof Bender war auch dabei. Es ging um die Frage des Heiligen Geistes. Eine junge Theologin stand auf und erklärte: „Wir empfangen den Heiligen Geist mit der Kindertaufe.“ Mir standen die Haare zu Berge, weil niemand widersprach. Da in Deutschland 90 % der Bewohner als Kinder getauft worden sind, hätten demnach 90 % der Deutschen – die Bankräuber, die Raubmörder, die Sexualmörder, aber auch die selbstgerechten, selbstgefälligen Wohlstandsbürger – den Heiligen Geist. Eine groteske Vorstellung. Und das wurde in Gegenwart von 140 Pfarrern der Landeskirche gesagt. In der anschließenden Pause suchte ich den Hauptreferenten auf und bat ihn, dieser unbiblischen Aussage entgegenzutreten. Ich selbst war damals noch ein junger Pfarrer, und Bischof Bender hat mich mehr als einmal wegen meiner Proteste „zusammengestaucht“.

Meiner Bitte an den Referenten wurde nicht entsprochen. Schnepel war ja allezeit ein vorsichtiger Bruder, der niemand wehtun wollte.

Das andere Extrem ist die überhitzte Atmosphäre der schwarmgeistigen Gruppen, denen das Zungenreden wichtiger ist als das echte, biblische Leben in der Kraft des Heiligen Geistes. Dazu ein Beispiel aus Timor/Soe (Indonesien).

B 497 Nachdem in Soe die Erweckung eingesetzt hatte, reisten einige amerikanische Pfingstprediger an, um die Erweckung kennenzulernen. Bevor sie eintrafen, wurden die führenden Brüder in Soe durch den Herrn gewarnt: „Es kommen Männer, die eine falsche Lehre vom Heiligen Geist haben. Sie dürfen hier nicht sprechen, damit sie nicht die Gemeinde verwirren.“ Die Amerikaner kamen und waren bei der Bevölkerung rasch beliebt, weil sie viele Dollar verschenkten. Bei der großen Konferenz in der Kirche saßen sie als Besucher auf der Plattform. Stunde um Stunde verrann. Viele Sprecher gaben ihr Zeugnis. Die Amerikaner kamen nicht an die Reihe. Schließlich wurden sie ungeduldig und fragten: „Dürfen wir nicht ein Zeugnis geben?“ Der leitende Pfarrer Daniel antwortete: „Nein, der Herr hat uns gewarnt, ihr hättet eine falsche Lehre vom Heiligen Geist.“ Das war eine kalte Dusche für die Männer, die mehr als 10 000 km weit gereist waren!

Zwischen dem kalten, starren Landeskirchentum und der angeheizten Atmosphäre der Extremisten liegt die Wahrheit.

Die Wahrheit wird uns eindeutig in der Heiligen Schrift geoffenbart.

Wir bekommen den Heiligen Geist in der Wiedergeburt. Niemand kann

Jesus seinen Herrn heißen ohne den Heiligen Geist (1. Korinther 12,3). Die Säuglingstaufe ist nicht die Wiedergeburt. Zur Wiedergeburt brauchen wir kein zweites großes Erlebnis, etwa den zweiten Segen oder die zusätzliche Geistestaufe. Einem Herrn, der nur zwei Segen zu geben hätte, würde ich nicht folgen. Jeder Tag mit ihm gelebt, ist ein Segen.

Mir sind alle Stellen der Bibel, die vom Heiligen Geist handeln, sehr wichtig. Wir haben aber nicht das Recht, aus diesen Stellen eine Irrlehre zu rechtezuzimmern. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf mein Buch „Geistesgaben“ (Charismatic Gifts).

Auf einen kurzen Nenner gebracht, muss von der Heiligen Schrift her gesagt werden:

- a) Wir empfangen den Heiligen Geist bei der Wiedergeburt. Bei diesem Geschehen werden wir mit dem Heiligen Geist erfüllt und versiegelt.
- b) Bei diesem Anfang dürfen wir nicht stehenbleiben. Paulus, der die Erfüllung der Epheser (Apostelgeschichte 19,6) mit dem Heiligen Geist miterlebte, schreibt den gleichen Menschen in Epheser 5,18: „Werdet voll Geistes!“ Das heißt, wir brauchen nicht eine Geistestaufe als zweites vollständiges Heilserlebnis, sondern wir brauchen ein fortlaufendes Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist, wenn wir durch die Wiedergeburt ein Glied der Gemeinde Jesu geworden sind. Es sind noch viele Fragen offen, die in dem erwähnten Buch „Geistesgaben“ behandelt sind.

Der Mensch, der aus dem Machtbereich des Okkulten herausgekommen ist, hat in dem Kraftbereich des Heiligen Geistes zu stehen und Jesus nachzufolgen. Die civitas diaboli, Herrschaft Satans, hat er verlassen und ist Glied der civitas dei, Herrschaft Gottes, geworden.

Wer es noch nicht verstanden hat, dass diese 20 Punkte keine Schablone sind, der soll es nicht übelnehmen, wenn es noch einmal gesagt wird. Keine Schablone, keine Routine, keine Methode, kein System – nein, wir brauchen Jesus selbst, der uns allein aus dem Machtbereich Satans herausholen kann.

Es war aber unerlässlich zu zeigen, was die Heilige Schrift für Hilfsmöglichkeiten hat, damit Belastete frei werden.